

Strukturelle Probleme in unserem Schulsystem der Mittelstufe

Die nachfolgenden zwei Artikel zeigen die unerwünschten Folgen unseres zweigliedrigen Schulsystems der Mittelstufe (NMS – AHS) auf: **Die mangelnde Durchlässigkeit** und auch **die Benachteiligung von Kindern**.

In einer gut strukturierten und differenzierten **gemeinsamen Schule aller 10- bis 14-Jährigen** (DGS) sind solche Benachteiligungen nicht möglich! Siehe dazu auch: www.paukert.at

Lehnt AHS Schüler willkürlich ab? Ministerin lädt zum Rapport



Heinisch-Hosek sieht Handlungsbedarf: „Das trifft mich sehr, wenn Schulen sagen: ‚Diese Schüler brauchen wir nicht‘“

FAKTEN

Reform

Mittelschule
Der Schultyp für 10- bis 14-Jährige hat praktisch alle Hauptschulen ersetzt. Jeder Schüler wird individuell beurteilt („Binnendifferenzierung“).

Gymnasium
Besonders im urbanen Bereich wird vor allem die AHS („Gymnasium“) frequentiert. Der Lehrplan der Unterstufe an NMS und AHS ist allerdings der gleiche.

VON BERNHARD GAUL

Neue Mittelschule.

Die Probleme beim Wechsel von NMS-Schülern in eine AHS sollen durchleuchtet werden.

Für viel Wirbel sorgte der KURIER-Bericht vom Sonntag, wonach Schüler der Neuen Mittelschule beim Wechsel in eine AHS-Oberstufe trotz guter Noten diskriminiert werden. „Wir nehmen keine Schüler aus der NMS“, lautete der Tenor beim Rundruf an Wiener Schulen, da diese ein schlechteres Ni-

veau als AHS-Schüler hätten. Und das, obwohl die Bildungspolitik versichert hat, dass Absolventen der NMS bei entsprechenden Noten ohne Probleme in die AHS-Oberstufe wechseln können.

Bildungsministerin Gabriele Heinisch-Hosek will nun gegensteuern. Sie will die das Problem bei einem Treffen mit den neun Landesschulräten thematisieren, denn noch sei nicht einmal klar, wie viele Schüler davon bereits betroffen waren. Sie werde darauf drängen, dass die „Durchlässigkeit“, also der Wechsel innerhalb des Schulsystems besser von den Landesschulräten kontrolliert werde. Derzeit, hieß es

aus ihrem Büro, könne man nicht sagen, ob auch gesetzliche Änderungen notwendig sein werden. Aber: Bei der Durchmischung der Schülerschaft sei man „noch nicht am Ende unsere Weges“.

Unerträglicher Zustand

Der Wiener Bildungstadtrat Christian Oxonitsch hält die vom KURIER berichteten Fälle für einen „unerträglichen Zustand“, er hat den Wiener Stadtschulrat umgehend um eine Stellungnahme ersucht. In einer ersten Reaktion hieß es dort gegenüber dem ORF-Radio, dass es nur vereinzelt wegen Platzmangels Probleme gegeben habe, generell sei man aber nicht beunruhigt.

Die NMS-Lehrerin Alexandra P. bestätigte allerdings dem KURIER die Missstände: „Heuer wurde sogar mein Klassenbester an einer BAKIP (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik) abgelehnt, mit dem Hinweis, ein Kind aus ‚einer dieser Alternativschulen‘ nehmen wir nicht.“

Die Grünen nehmen die heutige Hypo-Sondersitzung zum Anlass, eine Dringliche Anfrage an Ministerin Heinisch-Hosek zur Schulpolitik zu richten. Die Grünen befürchten zudem, dass durch Aussetzen aller Bildungstests das „Prestigeprojekt Neue Mittelschule“ vor einer Evaluierung geschützt werden solle.

S.O.S. der NMS: Lehrer klagen über Reformfehler

Neue Mittelschule. Schulwechsel für 14-Jährige bleibt dramatische Hürde. „Aufnahmeprüfungen für alle wären gerechter“

Während die Politik über die aktuellen Probleme diskutiert, stehen Tausende Lehrer in den Klassenzimmern und müssen das Beste aus der Situation machen.

Dass Schüler am Ende der NMS (Neue Mittelschule), also mit 14 in der achten Schulstufe, gegenüber AHS-Schülern diskriminiert werden, wird immer wieder bestätigt. Für die NMS-Lehrerin Alexandra Piringer ist das „ein unerträglich Zustand. Die Politik muss das ändern“, fordert sie. Piringer lehrt in der Lerngemeinschaft 15 (LG15) in Wien – einer Alternativschule, die Kinder von der 1. bis zur 8. Schulstufe unterrichtet. Sie hat in ihrem Berufsleben schon einige Schüler auf dem Weg in die Oberstufe begleitet: „Wir setzen auf den

Nielson:
„Hauptschulen werden nicht besser, nur weil Professoren unterrichten“



GILBERT NOVY

Markennamen LG15, denn mit einem reinen NMS-Zeugnis werden die Schüler bei der Anmeldung in höheren Schulen oft schlechter eingestuft als AHS-Schüler, obwohl sie genauso gut sind.“

Aufnahmeprüfungen

Besonders empöre sie, dass „unsere Schüler es sich nicht leisten können, einen pubertären Durchhänger zu haben. Wer einen Dreier oder Vierer im Zeugnis hat, hat kaum Chancen auf einen Platz in höheren Schulen. Dieses Sor-

gen muss sich ein AHS-Schüler, der lauter Vierer hat, nicht machen.“ Aufnahmeprüfungen für alle wären gerechter“, fordert die erfahrene Lehrerin.

Dubiose Notenskala

Benachteiligt werden die Schüler etwa durch die Notengebung an den NMS. Dort gibt es in den Hauptfächern eine siebenstufige Notenskala: „Sehr gut“ bis „Genügend“ auf AHS-Niveau sowie „Befriedigend“ bis „Nicht Genügend“ auf Hauptschulniveau.

Die Krux dabei: Während ein AHS-Kind mit einem Fünfer die Klasse wiederholen kann, wird ein NMS-Schüler auf Hauptschulniveau heruntergestuft. Der Weg in höhere Schulen bleibt ihm damit so gut wie sicher ver-

sperrt – auch wenn der Schüler nur ein momentanes Leistungstief hat.

„Das ganze Konzept funktioniert nicht so einfach wie manche Politiker das meinen“, stellt Sissi Nielson fest. Prinzipiell, erklärt sie, befürwortet sie die Idee einer gemeinsamen Schule. Sie unterrichtet an der Wiener Theodor-Kramer-Straße – eine AHS, die als NMS geführt wird – und sieht darin eine „Chance für Kinder aus bildungsfernen Familien“.

Dennoch gebe es große Probleme bei der NMS: „Es wird zu viel von oben vorgegeben. Wenn die Gesamtschule gelingen soll, braucht es eine echte Autonomie für die Schulen. Denn wir Lehrer haben viele Ideen und würden diese auch gut umsetzen.“

Auch der soziale Mix stimme an vielen NMS-Standorten nicht. „Ehemalige Hauptschulen werden nicht besser, nur weil dort ein paar Professoren unterrichten.“ Das Problem sei, wie eine Klasse zusammengesetzt sei. „Die Schülergruppe hat einen größeren Einfluss auf den Lernerfolg als der Lehrer. Mehr als ein Drittel schwacher Schüler sollten in keiner Klasse sitzen“, sagt Nielson.

Aus diesen Schulen werden dann in der Praxis auch kaum Schüler aufgenommen, obwohl das theoretisch möglich ist. „Als Direktor weiß man bald, an welchen Mittelschulen das Niveau passt und wo nicht“, sagt der ehemalige BORG-Direktor Michael Jahn. „Als Schulleiter reagiert man darauf.“

Die Kritikpunkte an der Neuen Mittelschule (NMS)

Eine effiziente Binnendifferenzierung in den heterogenen Klassen der NMS ist praktisch schwer durchführbar. Differenzierte Unterrichtsmaterialien fehlen in allen Gegenständen. Das Teamteaching funktioniert selten. Beurteilungskriterien und Notenvergabe sind unklar. Die Übertritte in höhere Schulen sind selten erfolgreich. Die Ergebnisse der Schulleistungstests in der kostenintensiven NMS sind um nichts besser als in der bisherigen Hauptschule. Wegen dieser Mängel erfüllt die NMS die in sie gesetzten Erwartungen nicht.

Die Befürworter der NMS leugnen diese Tatsachen. In einem Antwortschreiben des Bundesministeriums für Unterricht wird als eine wesentliche Legitimierung für die NMS herausgestrichen, dass Heterogenität sowohl im universitären als auch im betrieblichen Bereich die lernseitige Realität ist. Dieses Argument ist falsch. In beiden Bereichen wirkt die bildungsintensive Spezialisierung selektiv und erzeugt dabei automatisch eine leistungsmäßige Homogenisierung der Fachkräfte und sichert dadurch den Erfolg. Andernfalls hätten wir lauter "Allgemein Gebildete", die von nichts alles wissen!

Internationale Studien von Gabriela Schütz und Ludgar Wößmann (2005)

Die umfangreichen und sorgfältigen mikroökonomischen Studien internationaler Schülerleistungstests von Gabriela Schütz und Ludgar Wößmann (2005) liefern folgendes statistisch gesichertes Ergebnis: Die Leistungsunterschiede zwischen Kindern von gebildeten Eltern und Kindern aus bildungsfernen sozialen Schichten in Ländern mit einem guten frühkindlichen (vorschulischen) Bildungssystem und mit einer später (ab 14 Jahren) einsetzenden Selektion für unterschiedliche Schultypen sind systematisch signifikant geringer, ohne dass dabei das Leistungsniveau niedriger ist.

[*] Schütz, G. und Wößmann L.: Chancengleichheit im Schulsystem. Internationale deskriptive Evidenz und mögliche Bestimmungsfaktoren. IFO Working Paper 17. 2005.

Das sogenannte **Positionspapier der Vorsitzenden aller Lehrgewerkschaften** (2011) negiert weitgehend die oben angeführten fundamentalen wissenschaftlichen Studien.

Zur starren Unterscheidung zwischen elitären Gymnasien und weniger elitären Mittelschulen wird an der frühen Selektion (mit 10 Jahren) festgehalten. Diese hat zwei große Nachteile: Erstens benachteiligt sie die Kinder aus bildungsfernen sozialen Schichten, weil dort die Eltern mit ihren Kindern nicht lernen können (oder wollen). Zweitens ist ihr prognostischer Wert gering, weil sich im zeitlichen Entwicklungsverlauf der Kinder noch viel ändern kann. Manche Politiker und Lehrgewerkschafter ignorieren diese Tatsachen. Ihnen geht es offenbar nur um den Erhalt des Gymnasiums. So wird soziale Ungerechtigkeit einbetont!

Die starre und paradoxe Haltung von AHS-Gewerkschaftern

AHS-Gewerkschafter wie Quin und Riegler hetzen schon seit Jahren gegen eine Gesamtschule der 10- bis 14-Jährigen und treten vehement für ein differenziertes mehrgliedriges Schulsystem mit einer elitären AHS ein. Paradoxerweise scheint es ihnen entgangen zu sein, dass in den letzten Jahren viele AHS-Unterstufen in den Städten bereits zu undifferenzierten Gesamtschulen geworden sind.

Merkwürdige Meinungen auf einer Bildungsplattform

Als Beispiele für diese Meinungen seien drei der "20 Gebote einer Pädagogik des 21. Jahrhunderts" zitiert, die auf einer **ÖPU-Bildungsplattform** veröffentlicht sind:

- [2] Freiheit = Entscheidungsfreiheit der **Erziehungsberechtigten** über den Bildungsweg der eigenen Kinder.
- [10] Entscheidungshilfen für eine begabungsgerechte Schulwahl ab der fünften Schulstufe mit Hilfe **kommissioneller Gutachten**.
- [11] **Bekenntnis** zu einer Leistungs- und Bildungselite, die sich aus **allen** Gesellschaftsschichten rekrutiert.

Folgerung aus [2]: Somit können bildungsferne Eltern ihren Kindern die Bildung verbieten!

Folgerung aus [10]: Eine solche frühe Selektion ist von fragwürdigem Wert und verstärkt soziale Ungerechtigkeit!

Folgerung aus [11]: Wie soll dieses Bekenntnis realisiert werden, wenn Eltern ihren Kindern die Bildung verbieten können, und Kinder aus bildungsfernen Schichten durch frühe "kommissionelle Selektionen" benachteiligt werden.

Zum Abschluss noch ein Zitat von dieser Plattform

"Die Meinung, dass die Bildungsentscheidung erst mit 14 Jahren fallen sollte, zeugt von pädagogischer Ahnungslosigkeit. In Wahrheit sind schon mit dem vierten Lebensjahr die meisten Prägungen eines Kindes in hohem Ausmaß erfolgt."

Meine Meinung dazu:

Ich bin der Überzeugung, dass es zu den wichtigsten Aufgaben der Schule gehört, etwaige durch eine bildungsfeindliche Lebens-Umgebung verursachte Prägungen auszugleichen und ein erfolgreiches Lernen zu ermöglichen. Das aber wird durch eine frühe Bildungsselektion, die sich ja nur auf diese Prägungen stützen kann, verhindert.

Anstatt früher "kommissioneller Selektionen" sollte ein gut strukturiertes Fördersystem mit differenzierten und durchlässigen Begabungs- und Leistungsgruppen in einer gemeinsamen Schule für eine optimale Entwicklung der Kinder sorgen.